

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXX. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1957

Inhalt

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1957

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer — Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion — Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion — Privater Konsum anhaltend hoch — Starke Expansion des Außenhandels — Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß — Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Die wirtschaftliche Lage auf den einzelnen Gebieten

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Land- und Forstwirtschaft; Erhöhter Holzeinschlag im I. Quartal — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr; Der Fremdenverkehr im Winterhalbjahr 1956/57 — Außenhandel; Außenhandel zu konstanten Preisen und Außenhandelspreise im I. Quartal 1957

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die österreichische Konjunktur im Frühjahr 1957

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer — Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion — Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion — Privater Konsum anhaltend hoch — Starke Expansion des Außenhandels — Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß — Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Nach dem Abklingen des außergewöhnlich kräftigen Aufschwunges der Wirtschaft im Februar und März scheinen die konjunkturellen Impulse in der Frühjahrssaison nur wenig stärker zu sein als im vergangenen Jahr. Land- und Forstwirtschaft, Bauwirtschaft und Verkehr haben den Vorsprung, den sie dank dem milden Spätwinter gewonnen hatten, größtenteils wieder eingebüßt. Ende März waren noch um 84.300 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als Ende März 1956, Ende Mai nur noch um 43.400. Auch die Zahl der offenen Stellen, die von Mitte April bis Mitte Juni durchschnittlich um 10% geringer war als im Vorjahr, mahnt zu einer vorsichtigen Beurteilung der Konjunktur. Obwohl die Exporte noch immer kräftig, wenn auch weniger stark expandieren als die Importe, könnte sich die Abschwächung der internationalen Konjunktur für die wichtigsten österreichischen Exportwaren (Eisen, Stahl, Holz) in absehbarer Zeit bemerkbar machen. Andererseits beurteilt die Industrie dem Konjunkturtest des Institutes zu-

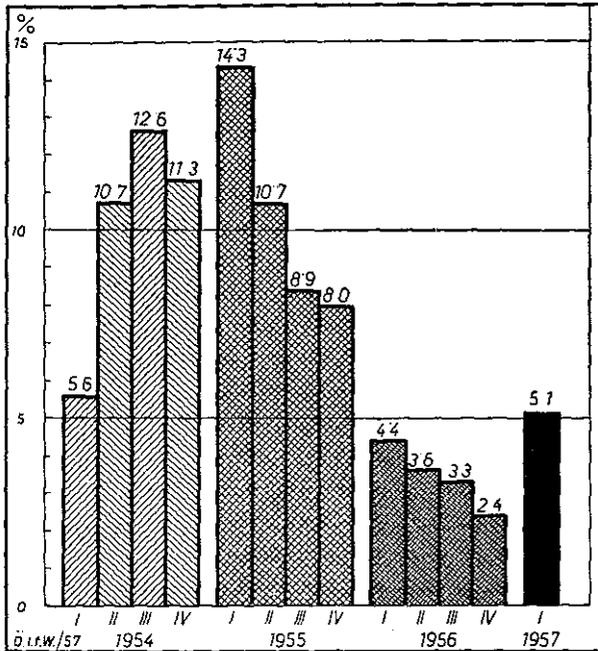
folge die Aussichten für die Frühjahrssaison überwiegend optimistisch.

Auf jeden Fall sollten sowohl die Sozialpartner als auch die öffentliche Hand bei ihren Konsum- und Investitionsansprüchen schon jetzt darauf Bedacht nehmen, daß das österreichische Sozialprodukt im Jahre 1957 voraussichtlich nur um wenige Prozente wachsen wird und seine Überforderung die innere Stabilität und internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft gefährden müßte.

Sozialprodukt im I. Quartal um 5% größer

Das österreichische Sozialprodukt war (nach vorläufigen Schätzungen) im I. Quartal um 5 1% größer als im I. Quartal 1956. Von 1955 auf 1956 war es im gleichen Zeitraum nur um 4 4% gewachsen. Die verhältnismäßig hohe Zuwachsrate in den ersten drei Monaten d. J. ist allerdings, wie die Beiträge der einzelnen Wirtschaftszweige zum Brutto-Nationalprodukt zeigen, überwiegend dem von 1956 verschiedenen Saison-

Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes (Normaler Maßstab; in Prozent)



Das Wachstumstempo des Brutto-Nationalproduktes hatte bereits im Jahre der Hochkonjunktur 1955 eine sinkende Tendenz, die sich im Jahre 1956, allerdings auf viel niedrigerem Niveau, fortsetzte. Diese Entwicklung ist die natürliche Folge der allmählichen Ausschöpfung der Arbeitskraft- und Kapazitätsreserven und des Abflauens der Investitionstätigkeit. Im letzten Quartal 1956 betrug die Zuwachsrates (gegenüber dem Vorjahr) nur noch knapp 2 50%. Im I. Quartal 1957 stieg sie erstmalig nach längerer Zeit wieder auf 5%. Ein guter Teil dieser Erhöhung ist auf das milde Wetter im Februar und März zurückzuführen, doch mag in ihr auch eine leichte Belebung der Konjunktur zum Ausdruck kommen.

verlauf zu danken. Der heuer außergewöhnlich milde, im Vorjahre aber abnormal strenge Spätwinter wirkte sich naturgemäß auf die saisonempfindlichen Wirtschaftszweige stark aus. Das Baugewerbe z. B. hatte heuer eine Zuwachsrates von 11% (im Vorjahre nur 1%), der Verkehr nahm ebenfalls um 11% zu (im Vorjahre um 2% ab), die Land- und Forstwirtschaft produzierte um 2% mehr (im Vorjahre um 3% weniger). Die beiden größten Wirtschaftszweige, Industrie und Gewerbe (ohne Bau- und Dienstleistungsgewerbe), auf die 45% des Sozialproduktes entfallen, erreichten nur deshalb eine Zuwachsrates von 4% (im Vorjahre 6%), weil einige saisonabhängige Zweige (Bergbau, Baustoffindustrie, Magnesitindustrie u. a.) sowie die eisenschaffende Industrie und die Metallhütten weit überdurchschnittliche Leistungen erzielten. Der Handel konnte seinen Beitrag, vor allem dank der wachsenden wirtschaftlichen Verflechtung

mit dem Ausland, um 12% steigern. Das Einfuhrvolumen war um 22%, das Ausfuhrvolumen um 19% höher als im I. Quartal 1956.

Wiewohl die Brutto-Investitionen im I. Quartal um 13% höher waren als im I. Quartal 1956, wäre es verfrüht, diesen Umstand als eine fühlbare Belebung der Investitionstätigkeit zu interpretieren. (Die Zuwachsrates der baulichen Investitionen betrug 15%, die der maschinellen 11%. Maschinen und Fahrzeuge wurden von der Landwirtschaft um 16%, von der

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes

	Erstes Quartal		
	1955	1956	1957
	Veränderung gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres in %		
Industrie und Gewerbe	+17	+6	+4
Baugewerbe	+37	+1	+11
Handel	+20	+13	+12
Verkehr	+16	-2	+11
Elektrizitäts- Gas- und Wasserwerke	+12	+15	+5
Land- und Forstwirtschaft ¹⁾	+5	-3	+2
Brutto-Nationalprodukt	+14	+4,4	+5,1

¹⁾ Durchschnittlicher Zuwachs im Jahresergebnis.

übrigen Wirtschaft um 13 50% mehr gekauft als im Vorjahre.) Abgesehen von den erwähnten Saisoninflüssen war allein schon aus der Aufhebung der steuerlichen Bewertungsfreiheit im Jahre 1956 und ihrer Wiedereinführung im Jahre 1957 zu erwarten, daß die Brutto-Investitionen in den ersten Monaten dieses Jahres höher sein werden als in den ersten Monaten vorigen Jahres. Denn während sich die Unternehmer im IV. Quartal 1955 begrifflicherweise beeilten, noch möglichst viele Investitionen vorzunehmen, um in den Genuß der zu Jahresende auslaufenden steuerlichen Begünstigung zu kommen und daher im I. Quartal 1956 eine gewisse Investitionsebbe entstand, war es an der Jahreswende 1956/57 gerade umgekehrt: Die Wiedereinführung der steuerlichen Bewertungsfreiheit für Anlagegüter ab 1. Jänner 1957 mag viele Unternehmer, sobald diese Absicht bekannt geworden war, bewogen haben, soweit wie möglich Investitionen, die sonst schon im IV. Quartal vorgenommen worden wären, im I. Quartal dieses Jahres durchzuführen. Dieser Hinweis schließt gewiß nicht

Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

Jahr, Quartal	Maschinelle	Bauliche	Insgesamt	Investitionen an Maschinen u. Fahrzeugen in der Landwirtschaft übrigen Wirtschaft	
				Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %	
1956 I	+7,0	+0,5	+5,0	+29,3	-3,4
II	+5,9	+5,2	+5,6	+27,9	+1,4
III	-4,9	+3,5	-0,2	-14,0	-4,8
IV	-11,4	-3,7	-8,4	-22,7	-16,4
1957 I	+11,4	+15,3	+12,6	+16,2	+13,5

aus, daß sich die Investitionstätigkeit in den kommenden Monaten wieder stärker beleben könnte.

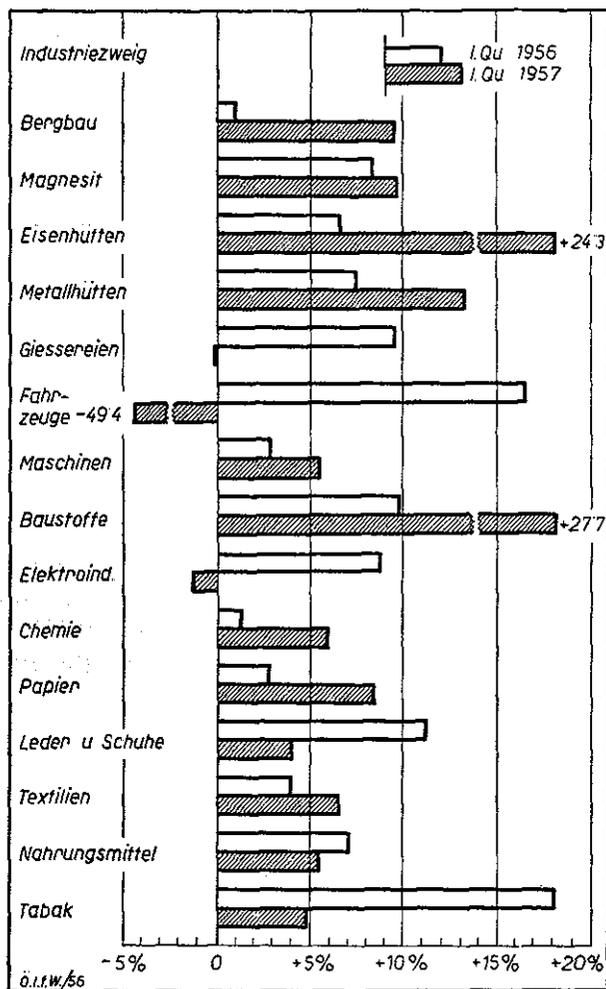
Uneinheitliche Entwicklung der Industrieproduktion

Die Industrieproduktion war im I. Quartal um 4,3% höher als im I. Quartal 1956. In den letzten drei Quartalen 1956 war die Zuwachsrate durchwegs kleiner gewesen und außerdem ständig zurückgegangen (3,9%, 3,5% und 2,6%). Ob bereits von einer Tendenzumkehr im Sinne einer wieder kräftiger wachsenden Industrieproduktion gesprochen werden kann oder ob das günstige Ergebnis im I. Quartal 1957 überwiegend nur dem heuer besonders frühzeitigen Saisonaufschwung zu danken ist, wird erst in den nächsten Monaten eindeutig beantwortet werden können. Zu denken gibt, daß die Industrieproduktion im März, dem letzten Monat, über den vollständige statistische Angaben vorliegen, nur um 2,4%, im Jänner und Februar zusammen aber um 5,3% höher war als in den gleichen Monaten 1956. Dem Konjunkturtest des Institutes zufolge ist zu erwarten, daß die Industrieproduktion in den Monaten April und Mai um gut 3 bis 4% höher sein wird als im Vorjahr.

Abgesehen von dem heuer andersartigen Saisonverlauf ist es auch deshalb schwierig, die gegenwärtige Konjunktur der Industrie eindeutig zu beurteilen, weil sich die einzelnen Industriezweige *sehr ungleichmäßig* entwickeln. Saisonabhängige Zweige, wie die Baustoffindustrie, der Bergbau und die Magnesitindustrie, haben ihre Produktion gegenüber dem I. Quartal 1956 mit 28% und je 10% überdurchschnittlich stark ausgeweitet. Auch die hohen Zuwachsraten der eisenschaffenden Industrie (24%) und der Metallhütten (13%) heben das Gesamtergebnis und lassen leicht übersehen, daß andere Industriezweige, wie die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie und die Gießereien, weniger produzieren als im I. Quartal 1956. Immerhin ist bemerkenswert, daß 11 von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen die Erzeugung überdurchschnittlich stark ausgeweitet haben. Der Konjunkturtest für April und Mai bestätigt die sehr uneinheitliche Entwicklung der Produktion in den einzelnen Industriezweigen.

Nach wie vor florieren vor allem die Grundstoffindustrien, ebenso die Papierindustrie; sie alle erzielten große Fortschritte und konnten einen großen Teil ihrer Produktion exportieren. Die wichtigsten Konsumgüterindustrien weiteten ihre Produktion zwischen 4% und 6% aus: die Textilindustrie um 6%, die Nahrungsmittel- und die Tabakwarenindu-

Uneinheitliches Wachstum der Industrieproduktion (Normaler Maßstab; in Prozent)



Dieses Schaubild demonstriert die starken Veränderungen der Produktion in den einzelnen Industriezweigen im I. Quartal 1957 gegenüber dem Vorjahre. Die vom Wetter begünstigten saisonabhängigen Zweige expandierten weit überdurchschnittlich, wie die Baustoffindustrie, der Bergbau und die Magnesitindustrie. Dagegen erreichten die Fahrzeugindustrie, die Elektroindustrie und die Gießereien nicht einmal den Produktionsstand des Vorjahres. Die Zuwachsraten der Konsumgüterindustrien bewegten sich um den Durchschnitt

strie um je 5% sowie die Leder- und Schuhindustrie um 4%. Bei den dauerhaften Konsumgütern war die Produktionssteigerung viel größer.

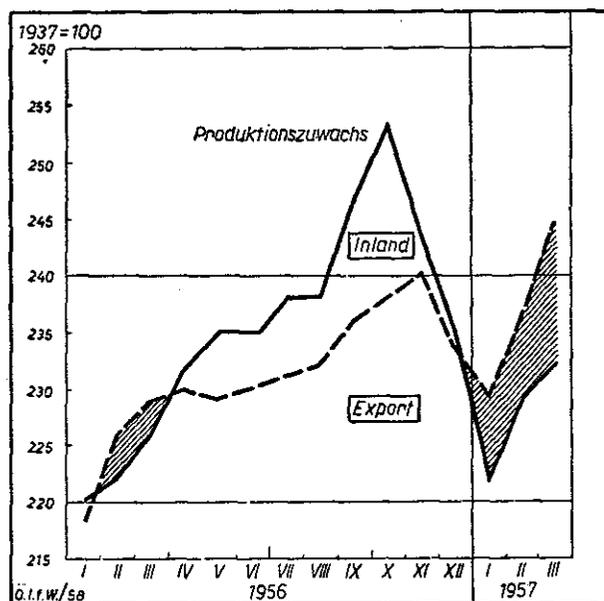
In den Investitionsgüterindustrien ist die Lage uneinheitlich. Während die Maschinenindustrie im I. Quartal um 5% mehr produzieren konnte als im Vorjahr, stagnierten die Elektroindustrie und die Gießereien, die Fahrzeugindustrie konnte sogar nur halb soviel erzeugen wie im I. Quartal 1956. Obwohl den Auftragseingängen im April und Mai zufolge nach wie vor die Konsumgüterindustrien konjunkturell

dominieren, gibt es doch Anzeichen dafür, daß sich auch die Investitionsgüterindustrien wieder zu beleben beginnen, auch wenn sich dies in den Produktionszahlen noch nicht ausdrückt. Die Gießereien und die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie entwickelten sich nach Meldungen des Konjunkturtestes bereits im April und Mai günstig. Die inländische Nachfrage nach Fahrzeugen hat seit Jahresbeginn auffallend stark zugenommen, die anhaltend günstige Entwicklung der Grundstoffindustrien (einschließlich Papierindustrie) und wichtiger Konsumgüterindustrien, die aus der Vollbeschäftigung und den stark gestiegenen Masseneinkommen Nutzen ziehen, wird früher oder später auch die Investitionstätigkeit wieder stärker beleben. Auch die Wiedereinführung der steuerlichen Bewertungsfreiheit wird sich zweifellos günstig auswirken. Schließlich ist es der Wirtschaftspolitik dank der günstigen Entwicklung der öffentlichen Abgaben und mit Hilfe anderer Finanzierungshilfen (Auslandsanleihen) möglich, im Laufe des Jahres durch öffentliche Aufträge, die bisher aus budgetären Gründen zurückgestellt wurden, Konjunkturschwächen auf spezifischen Investitionsgütermärkten (Elektroindustrie, Fahrzeugbau) zu überwinden.

Die höhere *Investitionsneigung* der österreichischen Wirtschaft scheint allerdings, zumindest vorläufig, mehr den ausländischen Lieferanten von Investitionsgütern als den heimischen Investitionsgüterindustrien, zugute zu kommen. Der Grund hierfür liegt darin, daß die Nachfrage nach Investitionsgütern hauptsächlich von den seit längerer Zeit gut beschäftigten Konsumgüterindustrien und viel weniger von den Investitionsgüterindustrien ausgeht. Die inländische Maschinenindustrie liefert aber in erster Linie Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien und erzeugt nur wenig Maschinen für Konsumgüterindustrien. Der Bekleidungs- und Textilindustrie z. B. standen im I. Quartal dieses Jahres um 26% mehr Investitionsgüter zur Verfügung als im I. Quartal 1956. Da jedoch 89% (im Vorjahr 85%) dieser Güter importiert wurden, wirkte sich diese Nachfragebelebung auf die heimische Investitionsgüterindustrie kaum aus. Dagegen traf der Nachfragerückgang bei Lokomotiven (um 19%), Straßenbahn- und Eisenbahnwagen und anderem rollenden Material (um 32%) die heimischen Investitionsgüterindustrien sehr empfindlich, da diese Güter zu 97 bis 99% im Inlande erzeugt werden. Im ganzen hat die österreichische Wirtschaft im I. Quartal dieses Jahres um 1% weniger Investitionsgüter von inländischen Lieferanten, aber um 14% mehr Maschinen

Anteile von Inlandsnachfrage und Export am Produktionszuwachs seit Anfang 1956

(Normaler Maßstab; 1937=100)



Die Bedeutung der Exporte für die Expansion der Industrieproduktion wurde im I. Quartal 1957 noch größer als bisher. Im Jahre 1956 waren schon 79% des Produktionszuwachses exportiert und nur 21% im Inlande abgesetzt worden. Im I. Quartal 1957 war der Exportzuwachs größer als die Zunahme der Produktion, während die Inlandsnachfrage nach inländischen Gütern sank.

und Anlagen aus dem Auslande gekauft als im I. Quartal 1956.

Charakteristisch ist ferner die *wachsende Außenhandelsverflechtung* der österreichischen Industrie und mit ihr der gesamten Wirtschaft. Die Exportquote der Industrieproduktion (Exporte in Prozenten der Produktion) erreichte im I. Quartal fast 35% gegen knapp 30% im I. Quartal 1956. Dagegen wurden im Inlande weniger heimische Erzeugnisse abgesetzt. Die auf dem Inlandsmarkt weniger nachgefragten Güter und der ganze Produktionszuwachs seit dem Vorjahre wurden exportiert. Die Ausweitung der Exporte ist größtenteils den Grundstoffindustrien (einschließlich der Papierindustrie) zu danken.

Der Zuwachs der Industrieproduktion wurde überwiegend durch *höhere Arbeitsproduktivität* erzielt. Die Zahl der Industriebeschäftigten war im Durchschnitt des I. Quartals nur wenig höher als im Vorjahr, die Produktivität dagegen um fast 4%. Ähnlich wie die Produktion entwickelte sich auch die Produktivität in den einzelnen Industriezweigen sehr verschieden. Sie nahm vor allem in jenen Zweigen

stärker zu, die auch ihre Produktion überdurchschnittlich ausdehnten: z. B. in der Baustoffindustrie um 28%, in der eisenerzeugenden Industrie und in den Metallhütten um 18% und 19%, in der Papierindustrie und im Bergbau um 11% und 8%.

Die *Bauwirtschaft* konnte dank dem milden Wetter besonders früh anlaufen und produzierte im I. Quartal um 11% mehr als im Vorjahre. Die üblichen Spannungen am Beginn der Bausaison sind aber rasch abgeklungen und schon jetzt viel geringer als im Vorjahre oder gar im Jahre 1955. Die Lieferfristen für Baumaterialien sind normal und stören die Produktion praktisch nicht. Im Mai war die Beschäftigung in der Bauwirtschaft etwas niedriger, die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter etwas höher als vor Jahresfrist. Voraussichtlich wird die Bautätigkeit in den Sommermonaten annähernd gleich stark sein wie im Vorjahr. Die Baukonjunktur verläuft aber gebietsweise sehr unterschiedlich, im allgemeinen ist die Beschäftigung in Wien besser als in einigen westlichen Bundesländern.

Engpässe bestehen nach wie vor in verschiedenen *Baunebengewerben*, die zumeist aus Kleinbetrieben bestehen und unter starkem Mangel an Fachkräften (Installateuren, Elektrikern usw.) leiden. Vor allem bei größeren Aufträgen ergeben sich häufig ungewöhnlich lange Fristen.

Die *Rohstoff- und Energieversorgung* funktionierte trotz der Suezkrise reibungslos. Im I. Quartal 1957 bezog die österreichische Wirtschaft um 12% mehr ausländische Rohstoffe als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Ohne die besonders stark erhöhten Kohlenimporte beträgt der Zuwachs noch immer 7%. Die ungewöhnlich hohen Importe können teilweise damit erklärt werden, daß einige vom Bezug ausländischer Rohstoffe abhängige Industriezweige ihre Erzeugung überdurchschnittlich stark ausdehnten. Wahrscheinlich haben auch die günstigen Transportverhältnisse im heutigen Winter die Einfuhr sehr erleichtert.

Von Jänner bis April bezogen die heimischen Verbraucher um 16% mehr Kohle, 5% mehr elektrische Energie, 17% und 6% mehr Benzin und Dieselöl und um 10% mehr Erdgas als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Nur bei Heizöl konnte der Umfang der Vorjahreslieferungen nicht aufrechterhalten werden, weil es den Raffinerien an Rohöl mangelte. Die Bezüge der Inlandskunden waren in den ersten vier Monaten um 11% niedriger.

Voraussichtlich höhere landwirtschaftliche Produktion

Günstiger Saatenstand und Fruchtansatz, ausreichende Futtermittelversorgung sowie höherer Düngerverbrauch und verstärkter Einsatz von Traktoren und Landmaschinen lassen erwarten, daß die landwirtschaftliche Produktion heuer etwas größer sein wird als im Vorjahre. (Im Jahre 1956 war der Bruttowert der Agrarproduktion wegen Mißernten an Wein und Steinobst und infolge niedrigerer Tierbestände, trotz hohen Getreide- und Futterernten, gegenüber 1955 um 16% gesunken)

Bis Ende Juni werden voraussichtlich 545.000 t Brotgetreide angeboten werden, um fast 90.000 t oder 19% mehr als im Vorjahre. Milch wurde von Jänner bis Ende April um 67.000 t oder 18% mehr angeliefert, Fleisch im I. Quartal ungefähr gleich viel produziert wie im Vorjahre (Damals war die Fleischproduktion allerdings um 15% höher als im I. Quartal 1955.) Das Angebot von Schlachtschweinen war geringer, weil der Ferkelstand zurückging, konnte aber durch eine höhere Produktion von Rindfleisch ausgeglichen werden. Im 2. Halbjahr 1957 wird auch wieder mehr Schweinefleisch produziert werden.

Die landwirtschaftlichen Exporte entwickelten sich sehr günstig. Der Ausfuhrüberschuß an lebenden Tieren stieg mengenmäßig in den ersten vier Monaten auf das 2 1/2fache vom Vorjahre, wertmäßig allerdings nur auf etwas mehr als das Doppelte. Der Exportüberschuß an Butter erreichte 2.428 t, im gleichen Zeitraum 1956 gab es noch einen Importüberschuß von 324 t. Das Problem des Überschusses an Milch und Milchprodukten, das durch die Abfettung der Konsummilch im Jahre 1956 und mit der steigenden Milchproduktion akut wurde, ist auch nach Einführung einer Trinkmilchsorte mit 36% Fett ab 3. Juni 1957 nur teilweise gelöst. Auch das Angebot von Qualitätsrindern übersteigt den inländischen Bedarf. Während Mastochsen zu relativ günstigen Preisen im Ausland abgesetzt werden können, sind Exporte von Butter und Trockenmilch nur zu Verlustpreisen möglich.

Die *Forstwirtschaft* fällt im I. Quartal nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 226 Mill. fm Derbholz, um 38% mehr als im I. Quartal 1956. Die Schlägerungen waren durch warme Witterung und geringe Schneelagen im Februar und März besonders begünstigt, im Gegensatz zum Vorjahre, als ein langer und strenger Winter die Waldarbeiten behinderte. Aus den Fällungen im I. Quartal kann daher noch nicht auf

einen erhöhten Holzanfall im Jahre 1957 geschlossen werden.

Privater Konsum anhaltend hoch

Der private Konsum ist nach wie vor eine der stärksten Stützen der österreichischen Konjunktur. Die Konsumenten gaben in den ersten vier Monaten (die I. Quartale 1957 und 1956 sind nicht vergleichbar, weil das Ostergeschäft, das die Umsätze stark beeinflusst, heuer in den April, im vergangenen Jahr aber in den März fiel) für Güter und Leistungen wertmäßig um 8% und real um 6% mehr aus als im Vorjahre. Die Zuwachsrate des Konsums war damit ebenso hoch wie von 1955 auf 1956. Allerdings war das Frühjahrsgeschäft im Jahre 1956 infolge schlechten Wetters sehr schwach.

Die Konsumausweitung in den ersten vier Monaten 1957 entspricht ungefähr der Entwicklung der Masseneinkommen und des Sparens. Nach vorsichtigen Schätzungen waren die Nettoeinkommen der Unselbständigen im ersten Vierteljahr um ungefähr 10% höher als im Vorjahre. Auf Sparkonten wurden heuer in den ersten vier Monaten 1.198 Mill. S., um 1% weniger eingelegt als vor einem Jahr. Da Privatpersonen aber heuer Volksaktien gekauft und etwas mehr Anleihen gezeichnet haben, ist die Sparquote wahrscheinlich leicht gestiegen.

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1956	1957 Jänner/ April Mengenmäßige Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %
Nahrungs- und Genußmittel	+7,0	+5,6
Bekleidung	+5,3	+7,1
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+6,9	+9,4
Sonstige Güter und Leistungen	+2,7	+4,4
Privater Konsum insgesamt	+5,6	+5,6

¹⁾ Vorläufige Schätzung.

Während im Vorjahre die zusätzlichen Einkommen in steigendem Maße für kurzlebige Güter verwendet wurden, werden heuer wieder dauerhafte Konsumgüter bevorzugt. In den ersten vier Monaten 1957 wurden um 13% (mengenmäßig um 11%) mehr dauerhafte Konsumgüter gekauft als im Vorjahre, aber nur um 8% (6%) mehr nichtdauerhafte. Neben Personenkraftwagen (+ 27%) wurden vor allem mehr Mopeds und Fahrzeugzubehör abgesetzt. Obwohl weniger Motorräder und Roller verkauft wurden (- 47%), sind die Gesamtumsätze im Fahrzeughandel, die im Vorjahre bereits rückläufig waren, um 31% gestiegen. Aber auch die Nachfrage nach Hausrat, Glas- und Porzellanwaren (+ 17%) sowie nach Teppichen,

Möbel- und Vorhangstoffen (+ 14%) hat sich überdurchschnittlich belebt. Dagegen erzielten die übrigen dauerhaften Konsumgüter (Möbel, Elektrowaren, Uhren und Schmuckwaren, Bücher) nur Umsatzerhöhungen von 7 bis 10% (mengenmäßig 2 bis 9%).

Diese neuerliche Umschichtung der Nachfragestruktur zugunsten dauerhafter Konsumgüter läßt sich vor allem damit erklären, daß die Einkommen der Beamten und Angestellten, insbesondere der mittleren und höheren Stufen, die erfahrungsgemäß relativ viel für dauerhafte Konsumgüter ausgeben, gegenüber dem Vorjahre stärker zugenommen haben als die der Arbeiter und Pensionisten. Die steuerliche Begünstigung für Arbeitnehmer, die mit eigenen Kraftfahrzeugen zur Arbeit fahren, hat die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen zusätzlich angeregt.

Voraussichtlich wird sich der Konsum in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr so stark ausweiten, da die Masseneinkommen weniger wachsen werden als bisher. Die relativ starke Zunahme der Einkommen der Unselbständigen im I. Quartal 1957 gegenüber dem I. Quartal 1956 ging großteils auf Lohn- und Gehaltserhöhungen zurück, die im Laufe des 2. Halbjahres 1956 durchgesetzt werden konnten. Im 2. Halbjahr 1957 werden sich voraussichtlich nur die ab Jänner 1957 ausgiebig erhöhten Bezüge der öffentlich Bediensteten stärker auswirken, da die übrigen Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht sehr bedeutend waren und den Vereinbarungen der Sozialpartner zufolge auch in den nächsten Monaten keine stärkere Lohnbewegung zu erwarten ist. Außerdem wird der Zuwachs der Beschäftigung weiter nachlassen.

Starke Expansion des Außenhandels

Der Außenhandel ist weiterhin der expansivste Bereich der österreichischen Wirtschaft. In den ersten vier Monaten war die Einfuhr wertmäßig um 25% und zu konstanten Preisen um 21%, die Ausfuhr wertmäßig um 20% und zu konstanten Preisen um 19% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die starke Zunahme der *Einfuhr* ist teilweise allerdings auf den vom Vorjahre verschiedenen Saisonverlauf zurückzuführen. Der milde Spätwinter erleichterte die Kohlenimporte, die im I. Quartal (wertmäßig) um die Hälfte (im April nur noch um 9%) größer waren als im Vorjahre. Auch die Einfuhr von Personenautos setzte heuer infolge des zeitigen Frühlings rascher und kräftiger ein; sie war im I. Quartal um 23%, im April um 16% höher als vor einem Jahr.

Neben Saisoneinflüssen haben auch andere Faktoren zur starken Einfuhrsteigerung beigetragen. Im I. Quartal konzentrierten sich Getreidelieferungen (Überschußgüter) aus den USA und Futtermittellieferungen aus der Sowjetunion. Weiters hatte die verstärkte Investitionstätigkeit in den Konsumgüterindustrien und die Verschiebung der Konsumnachfrage auf dauerhafte Güter erhöhte Einfuhren zur Folge, da gerade diese konjunkturbegünstigten Zweige stark importabhängig sind. Im I. Quartal 1957 wurden für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie um 112%, für die Holzbearbeitung um 51%, für die Textil- und Bekleidungsindustrie um 32% und für die Schuh- und Lederindustrie um 5% mehr Maschinen eingeführt als im I. Quartal 1956. Diese Industriezweige beziehen ihre Investitionsgüter überwiegend oder doch zu einem erheblichen Teil aus dem Auslande (in der obigen Reihenfolge im I. Quartal 1957 zu 27, 56, 89 und 94%). Die Einfuhr von Kühlschränken war im I. Quartal 1957 um 112% höher als im I. Quartal 1956, ihr Anteil an der Inlandsversorgung betrug heuer 60% gegen 47% im Vorjahre. Die Importzunahme bei Personenautos wurde weiter oben schon erwähnt (im I. Quartal 1957 23%).

Auch die *Ausfuhr* wurde durch die Saisonverschiebung stark beeinflußt, da auch in anderen Ländern, ähnlich wie in Österreich, die Saison heuer früher anließ und die Außenbezüge anregte. Die österreichischen Exporte waren im I. Quartal (wertmäßig) um 22%, im April um 13% höher als im Vorjahre. Das Tempo des Wachstums ist etwas geringer als im Vorjahre, an internationalen Maßstäben gemessen aber noch immer beachtlich. Die durchschnittliche Zuwachsrate der westeuropäischen Staaten betrug im I. Quartal dieses Jahres 15%; nur die Exporte Irlands (+ 35%), Schwedens (+ 31%), Deutsch-

lands (+ 28%) und Frankreichs (+ 23%) wuchsen noch stärker als die Ausfuhr Österreichs.

Österreich verdankt seine ausgezeichnete Exportkonjunktur vor allem der starken internationalen Nachfrage nach seinen Hauptexportprodukten Holz, Eisen und Stahl. Der Exportwert dieser Produkte war in den ersten vier Monaten 1957 um 24% höher als im Vorjahre. Der Wert der übrigen Exportwaren stieg nur um 17%, lag aber noch immer über dem westeuropäischen Durchschnitt. Da die Hausse auf den Eisen-, Stahl- und Holzmärkten ihren Höhepunkt überschritten hat und wahrscheinlich weiter abklingen wird, sind erhöhte Anstrengungen erforderlich, wenn Österreich einen vorderen Platz unter den westeuropäischen Exportländern behaupten will.

Seit Jahresbeginn hat die Einfuhr (nach einem kurzen Rückfall im Jahre 1956) das Wachstumstempo der Ausfuhr eingeholt und sogar etwas überholt. Der Einfuhrüberschuß ist daher größer als im vergangenen Jahr.

Devisenzuwachs trotz hohem Einfuhrüberschuß

Da die Einfuhr viel kräftiger stieg als die Ausfuhr, verschlechterte sich die Handelsbilanz merklich. Der *Einfuhrüberschuß* (ohne Ablöselieferungen) war im I. Quartal mit 1.418 Mill. S um zwei Drittel höher als im I. Quartal 1956. Im April war das Defizit mit 340 Mill. S um 87 Mill. S größer als im Vorjahre. Trotzdem blieb die *Zahlungsbilanz* günstig, da die internationalen Hilfsaktionen für die Ungarnflüchtlinge, der Fremdenverkehr und die Auslandskredite namhafte Devisenbeträge einbrachten. Das Defizit in der laufenden Zahlungsbilanz war im I. Quartal mit 767 Mill. S nur um 107 Mill. S größer, der Abgang an valutarischen Beständen mit 78 Mill. S sogar um 137 Mill. S geringer als im I. Quartal 1956. Im April und Mai konnte die Notenbank mit 347 Mill. S um 243 Mill. S größere valutarische Reserven anlegen als im Vorjahre.

Obwohl die relativ hohen Importe in den ersten Monaten 1957 zum Teil nur temporärer Natur sind (landwirtschaftliche Überschußgüter aus USA, witterungsbedingte Vorverlegung von Kraftfahrzeugimporten), wird der Einfuhrüberschuß im Jahre 1957 bedeutend größer sein als im vergangenen Jahr. Auf Grund der Außenhandelsentwicklung in den ersten vier Monaten werden im Jahre 1957 um rund 1,2 Mrd. S mehr Devisen notwendig sein als im Vorjahre, um das Defizit der Handelsbilanz auszugleichen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß jener Teil des Exportzuwachses, der mit Erlösen amerikanischer

Expansion der Exporte in Westeuropa

	Zunahme (Abnahme) der Exporte I Quartal 1957 gegen I Quartal 1956 in %
OEEC-Staaten insgesamt	15 ¹⁾
Irland	35
Schweden	31
Bundesrepublik Deutschland	28
Frankreich	23
Österreich	22
Italien	17 ¹⁾
Norwegen	15
Schweiz	14
Holland	13
Belgien	10
Island	9
Großbritannien	7
Dänemark	6
Portugal	4
Türkei	— 9

¹⁾ Nur Jänner/Februar

Überschußgüter bezahlt wird, keine Devisen einbringt. Andererseits kann mit viel höheren Einnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr gerechnet werden. In den ersten vier Monaten brachte er um 32% mehr Devisen als im gleichen Zeitraum 1956. Rechnet man für das ganze Jahr mit einer Zuwachsrate von 30% und nimmt man an, daß Österreicher für Auslandsreisen um 100 Mill. S mehr Devisen ausgeben werden als im vergangenen Jahr, dann werden die Mehreinnahmen aus dem Fremdenverkehr 700 bis 800 Mill. S betragen. Sofern sich die Kapitalbilanz (einschließlich der Ablöselieferungen) annähernd gleich entwickeln wird wie im Vorjahre, was auf Grund der bisher bekannten Abschlüsse und Verhandlungen angenommen werden darf, und wenn die Deviseneinnahmen aus statistisch nicht erfaßten Quellen die bisherige Tendenz beibehalten, werden die Deviseneingänge der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1957 um höchstens eine halbe Milliarde Schilling geringer sein als im Jahre 1956. Da im Vorjahre die valutarischen Bestände um 14 Mrd. S wuchsen, ist die Erwartung berechtigt, daß Österreich im Jahre 1957 seinen Devisenschatz nicht vermindern, sondern weiter anreichern wird.

Preis- und Lohnauftrieb gedämpft

Die Auftriebstendenz der Preise ließ in der ersten Hälfte 1957 merklich nach. Während im Jänner und teilweise auch noch im Februar zahlreiche Preise gestiegen waren (u. a. von Kohle, Papier, Papierwaren, Zeitungen, Haushaltsgegenständen, Wollwaren, chemischen und kosmetischen Artikeln, die Haftpflichtversicherungsprämien für Kraftfahrzeuge), waren Preiserhöhungen in der Folgezeit seltener. Diese Entwicklung war nicht nur dem „Stillhalteabkommen“, das die Sozialpartner im März vereinbart hatten, zu danken, sondern vor allem auch der fühlbaren Verbilligung verschiedener Saisonprodukte (Gemüse, Eier) und der rückläufigen Tendenz der Weltmarktpreise und Schiffsfrachten. Der *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes, der im Jänner noch um 5,2% über dem Vorjahresstand lag, war im Durchschnitt der Monate Jänner bis Mai 1957 nur

um 1,6% (ohne Saisonprodukte um 3,7%) höher als im gleichen Zeitraum 1956. Er ist seit Februar ständig gefallen.

Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Index der *Großhandelspreise*, der fast keine Saisonprodukte enthält, war durchschnittlich um 5,1% höher als im Vorjahre.

Entwicklung der Lebenshaltungskosten und Großhandelspreise

Jänner bis Mai	Lebenshaltungskosten		Großhandelspreise
	mit Saisonprodukten	ohne Saisonprodukte	
	Jänner bis Mai 1953 = 100		
1954	103,8	100,6	102,3
1955	103,2	102,3	108,7
1956	107,5	104,6	108,5
1957	109,1	108,5	114,0

Die seit Spätherbst 1956 laufende *Lohnbewegung* (die vierte seit Beginn des Konjunkturaufschwunges im Frühjahr 1953) scheint im wesentlichen abgeschlossen zu sein. Zunächst konnten die Arbeiter vieler Industriezweige ihre Löhne verbessern, am 1. Jänner 1957 folgten die öffentlich Bediensteten mit zum Teil bedeutend höheren Bezügen, etwas später fanden auch die Privatangestellten Anschluß an diese Entwicklung. Seit Jahresbeginn konnten etwa zwei Drittel der Privatangestellten höhere Mindestgrundgehälter, indirekte Lohnerhöhungen, Urlaubszuschüsse oder andere kollektivvertragliche Verbesserungen durchsetzen. Die Gehaltserhöhungen waren im allgemeinen stärker gestaffelt und zielten auf eine Entnivellierung. Bei den Arbeitern konnten seit Jänner neben einigen größeren Gruppen (Berg-, Hütten-, Metall-, Salinen-, Tabak-, Säge- und Handlarbeiter, gastgewerbliche Arbeiter) auch zahlreiche kleinere Berufsgruppen direkte oder indirekte Lohnerhöhungen erreichen. Der vom Institut berechnete Index der Wiener *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern), der indirekte Lohnerhöhungen (Weihnachts- und Urlaubszuschüsse, einmalige Zulagen u. ä.) nicht enthält, ist von Mitte Mai 1956 bis Mitte Mai 1957 um 3,8% (ohne Kinderbeihilfen) und um 3,1% (mit Kinderbeihilfen) gestiegen. Die tatsächlichen *Wochenverdienste der Arbeiter* in Wien (ohne einmalige Zulagen) lagen nach der Verdienststatistik des Institutes in den Monaten Jänner bis April 1957 im Durchschnitt brutto um 9,3% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderbeihilfen) um 7,1% höher als vor einem Jahr. (Ohne Bauarbeiter, die infolge des heurigen milden Winters längere Arbeitszeiten und entsprechend höhere Verdienste hatten als im Vorjahr, stiegen die Arbeiter-Wochenverdienste nur um 6,3%

Veränderung der Lebenshaltungskosten gegenüber dem Vormonat

1957	Mit Saisonprodukten in %	Ohne
Jänner	+4,4	+0,3
Februar	-0,8	+0,6
März	-1,5	0,0
April	-2,4	+0,4
Mai	-1,1	-0,3

und 4 90/0.) Die *Brutto-Stundenverdienste* der Arbeiter wurden im verglichenen Zeitraum um 6 30/0 erhöht.

*Arbeiter-Nettotariflöhne und Arbeiter-Verdienste
in Wien*

Jänner bis Mai	Arbeiter-Nettotariflöhne		Wochenverdienste ¹⁾	
	ohne Kinderbeihilfen	mit	brutto	netto
	Jänner bis Mai 1953 = 100		Ø 1953 = 100	
1954	103 9	103 2		
1955	109 4	107 7	102 3	107 3
1956	115 3	114 3	108 3	113 1
1957	119 9	118 1	118 2	121 0

¹⁾ Jänner bis April

Die *Masseneinkommen* (sämtliche Löhne, Gehälter, Pensionen, Renten und sonstige Transfereinkommen) waren im I. Quartal dieses Jahres nominell um 9 bis 10%, das heißt um etwa 1 2 Mrd. S, höher als im I. Quartal 1956. Diese verhältnismäßig hohe Zuwachsrate ist damit zu erklären, daß die Zahl der aktiven Beschäftigten um 3% wuchs und im I. Quartal 1957 nicht nur die namhafte Erhöhung der Bezüge der öffentlich Bediensteten und Pensionisten ab 1. Jänner 1957 (mit einer überdurchschnittlichen Zuwachsrate von 15 bis 17%), sondern auch die Lohn- und Gehaltserhöhungen in den letzten drei Quartalen 1956 enthalten sind. Die starke Zunahme der Masseneinkommen spiegelt sich in der relativ hohen Zuwachsrate des privaten Konsums (8%) und in verstärkten Konsumgüterimporten.

Die weitere Entwicklung der österreichischen Konjunktur, aber auch die Lösung vieler langfristiger struktureller Probleme der österreichischen Wirtschaft (im Hinblick auf ihre Eingliederung in den größeren europäischen Markt) hängen entscheidend davon ab, ob die seit längerer Zeit fälligen wirtschaftlich notwendigen, bisher aber immer wieder aufgeschobenen Erhöhungen einzelner Schlüsselpreise und Tarife gelingen, ohne daß das Gesamtpreisniveau

übermäßig steigt. Diese zweifellos sehr schwierige und heikle Aufgabe ist nur lösbar, wenn erstens die fraglichen Preise und Tarife nur im allernotwendigsten Umfang erhöht werden, d. h. die verantwortlichen Betriebsleiter zunächst im eigenen Bereiche alle Möglichkeiten von Kostensenkungen und Einsparungen ausschöpfen, und zweitens, wenn die verschiedenen Preis- und Tariferhöhungen nicht gleichzeitig, sondern sukzessive erfolgen, damit die Wirtschaft genügend Zeit findet, die jeweiligen Belastungen möglichst durch eigene Anstrengungen (Rationalisierungen, Steigerung der Produktivität, Erhöhung der Umsätze u. a.) wettzumachen. Auf Unternehmer- und Arbeitnehmerseite muß man sich darüber klar sein, daß die aus gesamtwirtschaftlichen Erwägungen gebotene Rektifizierung einzelner „politischer“ Preise und Tarife vorübergehend mit gewissen Opfern und Verzichten verbunden ist. Würden alle Kostenverteuerungen auf jeder Stufe einfach überwältigt oder vielleicht sogar zum Anlaß genommen, eigene langgehegte Preiswünsche durchzusetzen, und würden schon relativ geringfügige Erhöhungen der Lebenshaltungskosten sofort mit neuen Lohn- und Gehaltsforderungen beantwortet, entstünden nur neue Schwierigkeiten. Ein stärkeres Steigen der Preise würde nicht nur die innere Stabilität und gesunde Entfaltung, sondern auch die internationale Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beeinträchtigen und die Zahlungsbilanz gefährden. Unter diesen Voraussetzungen erschiene es erwägenswert, das zunächst nur defensiv gedachte „Stillhalteabkommen“ der Sozialpartner durch ein größeres volkswirtschaftliches Konzept zu untermauern, das u. a. auch Orientierungsbehelfe für eine konstruktive, auf ein stetiges Wachstum des Sozialproduktes und seine optimale Verwendung für Konsum und Investitionen Bedacht nehmende Preis- und Lohnpolitik enthalten müßte.